

# Unser Salz [Fortsetzung]

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925270>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wie wird unser Salz hergestellt?

### Die Salzpflanzen

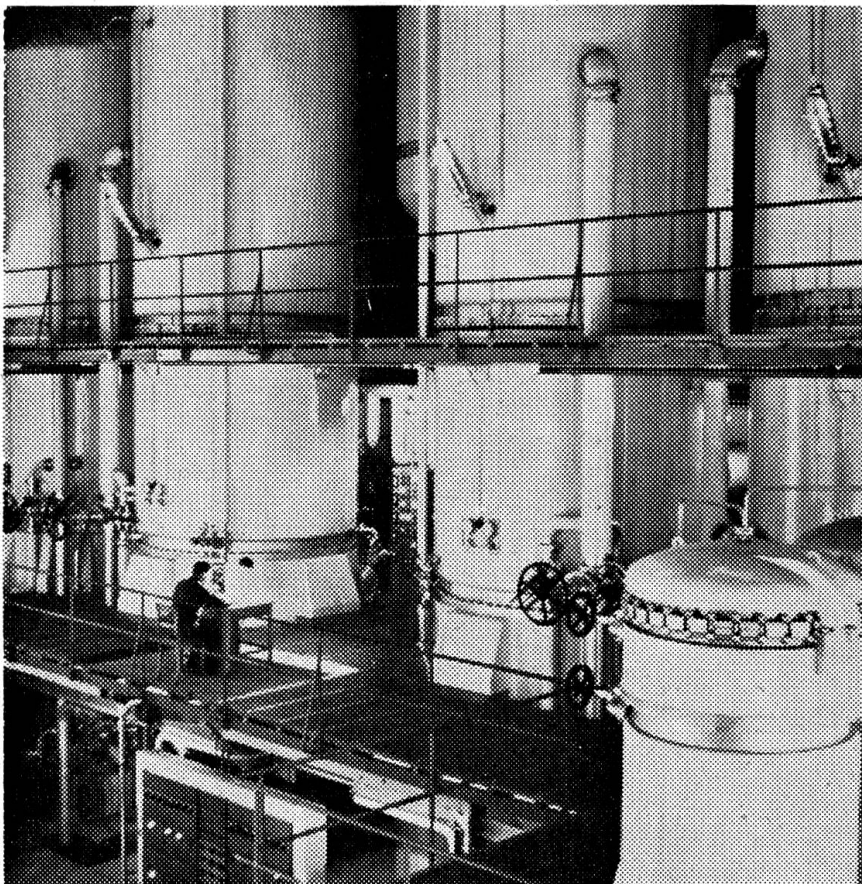
Es waren viereckige Behälter. In diese wurde die Sole hineingegossen. Die Behälter waren 20 bis 25 Meter lang, 8 Meter breit und etwa 50 cm hoch. Unter diesen Salzpflanzen wurde mit Kohle gefeuert. Das Wasser verdampfte, das Salz blieb. Das feuchte Salz wurde aus der Pfanne herausgezogen mit Krücken von Hand, zum Teil auch schon mit Schiebern, die mechanisch das Salz an den Pfannenrand schoben. Das feuchte Salz mußte herausgeschaufelt werden. Der Arbeiter warf es auf das schräge Pfannendach. Dort konnte es fertig trocknen.

So war es noch, als ich mit meinen Schülern von Riehen und Bettingen aus die Saline besuchte. Diese Salzgewinnung ist nun überlebt. Das Sieden der Sole in den Salz-

pfannen war eben zu teuer. In 24 Stunden konnte man aus einer Salzpflanze 10 000 Kilo Salz gewinnen. Es brauchte aber 100 Kilo Kohlen, um 280 Kilo Salz herzustellen. Die Salzpflanzen wurden auch durch Kalk verkrustet und mußten immer wieder gereinigt werden. Und der heiße Dampf ging unnütz zum Kamin hinaus.

### Verdampfungs-Apparate

Heute benützt man den Dampf selbst zum Heizen. Die Sole wird in großen Kesseln erhitzt. Der Dampf geht in Röhren durch den Kessel und durch die Sole hindurch, und zwar von einem Verdampfer zum andern. Das Salz aber fällt unten heraus in den Salzsammler. Es ist aber noch feucht



Moderne  
Verdampferanlage

und muß getrocknet und wegtransportiert werden. Es kommt nun in die Zentrifuge. So wie die Hausfrau in der Schwingmaschine die Wäsche ausschwingt, so wird auch das Salz vom Wasser befreit. Aber es ist immer noch feucht. So kommt es in die elektrisch geheizte Trockenanlage. Die sieht aus wie ein Tunnel. Dieser Bandtrockner ist seit 1946 im Betrieb. Das trockene Salz wird nun erst noch gesiebt. Das mehlfeine Salz wird dabei ausgeschieden. So kann das Salz nicht mehr zusammenkleben. Zudem wird das Tafelsalz noch mit phosphorsaurem Kalk vermischt, damit kein Salzkorn mit dem andern zusammenklebt. Dieses Tafelsalz, das Gresil-Salz genannt, ist daher rieselfähig. Wie frisch gefallener Pulverschnee wandert das Salz auf dem Transportband von den Verdampfungs-Apparaten hinauf zu den riesengroßen Behältern, den Salz-Silos. Diese

Silos sind aus Tannenholz und rostfreiem Stahl hergestellt. Denn das Holz eignet sich am besten, um große Salzmengen aufzubewahren. In der Saline Schweizerhalle hat es 7 mächtige Silos-Holzfässer. 3 dieser Holzfässer fassen je 50 Tonnen Salz. Eine Tonne hat 20 Zentner (zu 50 Kilo). Also 1000 Säcke Salz haben darin Platz. Oder, aus diesem Faß kann man 1000 Säcke Salz abfüllen. Dann hat es noch 4 Silos zu je 100 Tonnen Salz. Also wäre in allen Salzfüßern drin soviel Salz, daß man 11 000 Säcke damit abfüllen könnte. Von diesem riesigen Salz-Magazin durften wir auf unserem Rundgang durch die Saline noch hinaufsteigen auf das Dach der Fabrik. Von da hat man eine prächtige Rundschau über die ganze weite Fabrik-Anlage mit den eigenen Bahngleisen und das ganze große Industrie-Gebiet der chemischen Fabriken, die alle das Industrie-Salz so nötig haben.

## Kunterbuntes

Während der Sonnenfinsternis vom 15. Februar war — vom Redaktionsfenster aus betrachtet — die ganze Vogelwelt konsterniert (verwirrt, bestürzt). Das Frühlingszirpen der Meisen verstummte, die Stare saßen unbeweglich auf des Nachbars Birke, und die um diese Zeit so lärmierenden Spatzen hatten sich irgendwo verkrochen. Noch war die Verdunkelung der Sonne nicht ganz vorüber, hob das Zirpen wieder an, schüchtern zuerst, dann jubilierend.

Interessant, so interessant, daß Gf. die rußgeschwärzte Glasscheibe sorgfältig aufgehoben hat für die Beobachtung der nächsten Sonnenfinsternis 1999.

\*

Daß sogar Blinde skifahren, haben wir bereits früher berichtet. Nun führt der Schweizerische Verband für Invalidensport vom 4. bis 22. April 1961 auf der Frutt (Obwalden) einen Skikurs für Blinde durch. Der Kurs steht Frauen und Männern bis zu 50 Jahren offen.

Unsereiner hat Mühe, sich Blinde auf Skiern vorzustellen. Aber warum nicht, wenn sie die Skipiste gründlich kennen? Dabei kann man sich vorstellen, daß es gerade für Blinde ein wonniges Erleben sein muß, so schwerelos über den Schnee hinzuflitzen.

\*

Bier und Sport an der Landesausstellung 1914 in Bern. Fußball-Länderspiel Schweiz gegen Süddeutschland. Pause 0 : 0. Einige Schweizer Spieler «erfrischen» sich während der Pause mit Bier. Zweite Hälfte 1 : 5-Sieg der Deutschen.

Die Menschheit, die sonst aus der Geschichte so wenig lernt und immer wieder die gleichen Dummheiten anstellt — hier wenigstens hat sie inzwischen das gelernt: Alkohol und Sport vertragen sich nicht.

\*

Wenn in den Bergen meterhoch Schnee liegt, dann hungern Hase, Reh und Gemse. So gegenwärtig auch in der Umgebung von St. Moritz. Pfadfinder suchten zu helfen und verteilten Futter für die hungernden Tiere. Aber das genügte nicht, um das Wild vor der Hungersnot zu retten. Weshalb man mit Helikoptern Heu auf die Futterplätze verteilte.

Der Mensch ist doch die merkwürdigste Kreatur auf Gottes Erdboden! Hier erbarmt er sich des hungernden Wildes, dort (in Indien und China) läßt er die Menschen verhungern, obwohl genug Nahrungsmittel vorhanden sind und genug Schiffe, Bahnen und Lastwagen, um sie unter den Hungernden zu verteilen.

Gf.